

Die Geschichte der  
an Hochschulen institutionalisierten  
Psychologie in Südafrika

Bei einer Darstellung der Psychologiegeschichte Südafrikas wird beim Leser ein bestimmtes Vorverständnis angesprochen, das durch die verstärkten politischen Schwierigkeiten des Landes über die Medien mitgebildet wurde. "Südafrika" ist zu einem Reizwort geworden - und die Verbindung von Südafrika, rassentrennender Apartheids-ideologie und Psychologiegeschichte lässt vielleicht mehr als bei der Geschichte eines anderen Landes die Frage entstehen, inwieweit sich die Wissenschaft einer herrschenden Gruppe opportunistisch unterwirft oder aber selbstbewusst eine oppositionelle Position bezieht. Es wäre eine nicht zulässige Vereinfachung, wollte man der Psychologie in Südafrika vorwerfen, sie mache sich ausschliesslich der herrschenden Ideologie zum Untertan; vielmehr gilt, dass das gesellschaftliche Umfeld die südafrikanische Psychologie entscheidend mitbestimmt und sich von daher südafrikanische Gesellschaftsprobleme in der gesamten Disziplin widerspiegeln.

Es kann vorweggenommen werden, dass es nicht "die" südafrikanische Psychologie gibt - vielmehr handelt es sich um ein breites Spektrum unterschiedlicher Forschungsansätze, die aus dem breiten Meinungs- und Interessenspektrum des Vielvölkerstaates Südafrika hervorgegangen sind. Dass jenes Spektrum natürlich staatlichen Kontrollen und Einflüssen ausgesetzt ist und die Forschung durch Bewilligung oder Verweigerung von Forschungsgeldern bzw. staatlicher Unterstützung allgemein beeinflusst wird, liegt in der Natur einer nicht-demokratischen Gesellschaftsordnung. Von daher besteht zwischen dem Verständnis südafrikanischer Psychologiegeschichte und dem Verständnis der aktuellen und historischen sozio-politischen Probleme eine klare Interdependenz, wie auch gerade jene Ansätze beweisen, die diese Probleme zum zentralen Thema ihrer Untersuchung nehmen (z.B. DAWES 1985, STRÜMPFER 1981).

Während des Entstehungsprozesses von Hochschulen im heutigen universitären Sinne werden bereits strukturelle und thematische Grundelemente in ihrem historischen Entwicklungskontext deutlich; insbesondere zeigt sich dies im Setzen forschungsrelevanter Schwerpunkte sowie im beginnenden Sprachenkonflikt zwischen englischer und afrikaanser Sprachgruppe als äusserem Merkmal tiefergehender ideologischer Differenzen (vgl. FICK 1972). Das Universitätsgesetz von 1916 institutionalisiert diesen Sprachenkonflikt, indem es zwei Sprachgruppen-Universitäten schafft (Universität van Stellenbosch, University of Cape Town): der Beginn eines Prozesses, der sich auch auf die Entwicklung psychologischer Forschung an den einzelnen Universitäten auswirken wird.

Darüberhinaus entsteht die (Federal) "University of South Africa" als Zusammenschluss der Prüfungsuniversität "University of the Cape of Good Hope" mit mehreren bestehenden kleineren Colleges, die allerdings 1947 auf Beschluss der BROOKES Kommission erneut selbständig werden: Folge ist eine Reorganisation der "University of South Africa", nun allgemein UNISA genannt, zur Fernuniversität, die sich ausschliesslich an externe Studenten wendet und heute über 30.000 Fernstudenten (aller Rassen) betreut.

In die Periode bis 1947 fallen als wichtige universitäre Ereignisse noch die Gründung der "University of the Witwatersrand" (1922) und die Umwandlung des "Transvaal University College" in die "Universiteit van Pretoria" als fünfte selbständige Universität Südafrikas. Von diesen früheren Universitäten gehen auch die entscheidenden Forschungsimpulse aus; die "jüngeren" Universitäten (Natal 1949, Orange Free State 1950, Rhodes 1951, Potchefstroom 1951, Port Elizabeth 1964, RAU 1967) stehen in Bezug auf die Entwicklung psychologischer Forschungsgeschichte hinter diesen zurück.

Die Gründung von Lehruniversitäten durch das Universitätsgesetz von 1916 (vgl. auch DEPARTMENT of National Education 1974) schafft die Voraussetzung für die Etablierung erster psychologischer Lehrstühle. Die Zielsetzung psychologischer Forschung in Südafrika ist von Beginn an uneinheitlich und läuft parallel mit divergierenden ideologischen Standorten der jeweiligen scientific communities, wobei liberalistische Grundstrukturen (MACCRONE und HOERNLÉ) der Übernahme faschistischen Gedankengutes (VERWOERD) gegenüberstehen. Das von RAUBENHEIMER (1981) beschriebene entstehende Orientierungsspektrum der südafrikanischen Psychologie - von pragmatistisch-empirischen bis hin zu philosophisch-spekulativen Ansätzen - hat seine Wurzeln schon in den Anfängen der universitären Forschung, wie die unterschiedlichen Strömungen der anwendungsorientierten Psychotechnik in Stellenbosch, der philosophisch-psychoanalytischen Psychologie an der "University of the Witwatersrand" (Wits) und der mehr experimentellen Orientierung der Pretoria-Universität zeigen.

Ein Jahr nach der Gründung der "Universiteit van Stellenbosch" richtet Prof. R.W. WILCOCKS sein eigenständiges Psychologie-Department ein, was es innerhalb von 10 Jahren mit zu den stärksten Departments der Universität gebracht hat (VERWEY 1966). Die grosse Zunahme an Studentenzahlen rechtfertigt die Gründung einer Professur für Psychotechnik mit Konzentration auf Anwendung der Psychologie für Handel und Industrie, insbesondere für Einstellungsfragen, Berufsausbildung und Testentwicklung, die 1928 von H.F. VERWOERD übernommen und bis zum Jahre 1933 ausgeführt wird (DU TOIT 1966).

WILCOCKS und VERWOERD verkörpern den afrikaansen Patrio-

tismus, der die generelle Überlegenheit des Afrikaners postuliert (vgl. LAMBLEY 1980, S.9): diese Grundannahme war es auch, die WILCOCKS (1932) zu seiner Studie über das Armutsproblem unter Weissen brachte, in der er Zusammenhänge zwischen ländlicher Verarmung und Schwinden des afrikaansen Gründer-Patriotismus herausarbeitet und damit gleichzeitig eine Rückkehr zu afrikaansem Nationalbewusstsein als Methode der Armutsbewältigung impliziert (WILCOCKS 1932, S.14). Da WILCOCKS dem verarmten Weissen trotz allem Leid ein aufrechterhaltenes Moralverhalten bescheinigt, ihn also deutlich von nicht-weissen Bevölkerungsgruppen abgrenzt, wird an WILCOCKS' Arbeit die Tendenz deutlich, wie die Psychologie ein festes ideologisches Modell stützen zu helfen hat; dies wird in Stellenbosch nach der Berufung von VERWOERD zum Professor für Psychotechnik noch offenkundiger.

VERWOERD, späterer Premierminister Südafrikas (1958-66) und "Architekt der Apartheid", hat sich schon 1928 mit der neuen nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands angefreundet und 1935 "öffentlich und heftig gegen die Aufnahme von jüdischen Flüchtlingen durch Südafrika protestiert." (ALLIGHAN 1961, S.xx, Übersetzung durch den Verf.) Hinsichtlich des fanatisch-einseitigen Denkens VERWOERDs, das sich später auch in der ganzen Ideologie der Apartheid widerspiegelt, geht ALLIGHAN (1961, S.xii) sogar so weit, eine Parallele zwischen VERWOERD und HITLER zu sehen.

Betrachtet man hinter diesen ideologischen Charakteristika die sprunghafte Entwicklung des Stellenboscher Psychologie-Departments, wird eine geschichtliche Verbindung zu deutscher Psychologiegeschichte nach der Machtübernahme durch die NSDAP deutlich: hier wie in Stellenbosch wurden psychologische Theorien der herrschenden Lehre dienlich gemacht und gleichzeitig die praktische Relevanz der Psychologie herausgestellt (vgl. GEUTER 1984). Durch jeden Verzicht auf Erlangung eines psychologisch-kritischen Verständnisses des Staatsapparates zeigt schon die Frühzeit der Stellenboscher Lehre eine eindeutige Fixierung auf ausschliesslich staatstragende Legitimationsfunktion der psychologischen Forschung.

Ganz anders gestaltet sich die Psychologieentwicklung an der Witwatersrand University unter I.D. MACCRONE (1898-1981), dessen Hauptinteresse der Psychoanalyse gilt; 1937 übernimmt MACCRONE das neu geschaffene Psychologie-Department und bleibt als Professor Leiter dieses Departments bis 1963 (MURRAY 1982, S.140). Die lange Bindung an das philosophische Department und die daraus folgende philosophisch-psychologische Zusammenarbeit mit HOERNLE (1880-1943) fusst auf der übereinstimmenden liberalistischen Grundhaltung und dem beidseitigen Interesse an der Erforschung von Rassenverhalten und -problemen in Südafrika, wie es in den Veröffentlichungen des "South African Institute of Race Relations" zum Ausdruck

kommt. (vgl. auch HOERNLE 1945). 1937 unternimmt dann MACCRONE den "ersten vollständigen und systematischen Versuch, Rasseneinstellungen in Südafrika - hauptsächlich unter Weissen - zu analysieren" (MURRAY 1982, S.141, Übersetzung durch den Verf.) und präsentiert die Ergebnisse in seinem 1937 erschienenen Werk "Race Attitudes in South Africa", das auch bezeichnend für sein psychoanalytisches Hauptinteresse ist, indem er die intra-individuellen Konflikte als wichtigen Verursacherfaktor für die südafrikanische Rassenproblematik herausstellt. Im Ergebnis kommt MACCRONE zu einem Schluss, der die Angst vor Schwarzen völlig jeder rationalen Grundlage enthebt und vielmehr der Struktur einer neurotischen Persönlichkeit zuschreibt: es ist auffallend, dass hier schon 1937 - und wieder im völligen Gegensatz zum psychologischen Forschungsansatz Stellenboschs - elementare Bestandteile der rassentrennenden Verfassung angegriffen werden und das Sündenbockbild des Schwarzen demontiert wird; gleichzeitig wird hier der Grundstein eines politischen Bewusstseins gelegt, das von Beginn an eine hochschulinterne Rassentrennung ausdrücklich ausschliesst.

Paul Robert SKAWRAN (1900-1986), geboren in Magdeburg, kommt 1927 nach Südafrika und importiert als Schüler STORRINGS WUNDTsches Gedankengut einer experimentellen Psychologie nach Pretoria. Indem er sich in einer zusammenfassenden Darlegung seiner Lebens- und Psychologiephilosophie (SKAWRAN 1968) auf Schriften des Ganzheitspsychologen und WUNDT-Nachfolgers F. KRUEGER sowie auf O.F. BOLENOW bezieht, postuliert er durch den Bezug auf dessen Prinzip der offenen Frage eine Wertneutralität, die sich zwangsläufig systemstabilisierend im südafrikanischen Kontext erweisen muss, die immanente Kritik also nicht teilt, die beispielsweise MACCRONE in Wits vertritt. So fügt sich auch SKAWRAN durchaus in das Lehr- und Ideologiemodell einer afrikaanschen Universität wie Pretoria ein, auch wenn er nicht expressis verbis die Psychologie in VERWOERDscher Manier dem geltenden Herrschaftsmodell dienbar macht; vielmehr zieht er sich auf einen mehr metaphysischen Standort zurück und setzt göttliches Seelenheil über (gottgewollte?) Ungerechtigkeit, womit er auch die Psychologie einer direkten Verpflichtung sozialer Intervention enthebt und stattdessen aus der Bibel lieber Matthäus 16,26 zitiert.

Nach Schaffung der Apartheid-Gesetzgebung auf Initiative VERWOERDs nehmen die dargestellten Unterschiede in psychologischen Ansätzen eine neue Qualität hinsichtlich politischer Polarisierung an, womit bisher eher latent vorhandene politische Implikationen aber auch eine offene Bewährungsprobe zu bestehen haben. Hierbei zeigt es sich, dass liberalistisches Gedankengut sehr oft mit Kommunismus, Opposition mit Revolutionsgedanken, oder überhaupt jede Form von Unterstützung für soziale Veränderung als staatsfeindlich stigmatisiert wird (vgl. ACADEMIC Freedom Committee 1985, S.27). Eine solche Stigmatisierung wiederum aber hat zur Folge, dass die staatlich-

zentralistische Forschungsbehörde Südafrikas, das "Human Sciences Research Council", durch Zuteilung oder Verweigerung von Forschungsgeldern unmittelbaren Einfluss auf Forschungsschwerpunkte nimmt, indem kritische Studien unterdrückt werden und der vermutete politische Inhalt psychologischer Arbeit auf die Universität bzw. den einzelnen Forscher zurückschlägt. LAMBLEY (1980, S.59f.) spricht in diesem Zusammenhang von "sicheren" Studien, weswegen die Psychologie in administrativer Hinsicht auch dem medizinischen Berufsverband untergeordnet bleibt. Wendet sich die psychologische Forschung in Südafrika jedoch durch die Fixierung auf medizinisch-pragmatische Fragen mehr einem (systemtragenden) naturwissenschaftlich-behavioristischen Ansatz zu anstatt geisteswissenschaftlich-hermeneutische Aspekte zu untersuchen, muss der sozio-politische Kontext zwangsläufig ausgeblendet bleiben, wie auch sehr selbstkritische Aufsätze von DAWES (1985), HOLDSTOCK (1979, 1981) und STRÜMPFER (1981) zeigen.

Die Erweiterung des Universitätsgesetzes von 1959 (vgl. The EXTENSION of University Education Act 1959) lässt die bisher mehr allgemeine Stellung der Psychologie für oder gegen Apartheid zu einer direkten Konfrontations-situation gegen die Staatsideologie werden, indem von nun an die Zulassungsautonomie der Universitäten aufgehoben ist: es besteht ein generelles staatliches Verbot der Zulassung nicht-weisser Studenten an weisse Universitäten; Ausnahmen sind nur mit Zustimmung des verantwortlichen Ministers zulässig und auch nur dann, wenn es an den nicht-weissen Universitäten keine entsprechenden Studiengänge gibt. Eine zusätzliche Anordnung (Proclamation 434 of 23 December 1960, vgl. ACADEMIC Freedom Committee 1985, S.13) verbietet die Zulassung Nicht-Weisser u.a. an psychologische Kurse innerhalb der naturwissenschaftlichen sowie der geisteswissenschaftlichen Fakultät. Diese Situation lässt während der sechziger Jahre Spaltungsprozesse noch offensichtlicher werden, wobei Widerstand oder Zustimmung zum rassentrennenden Modell entscheidend von der Sprachgruppe der Universität mitbestimmt wird; so sind afrikaans-sprachlich geführte Universitäten Befürworter des herrschenden Systems, während englischsprachige Universitäten grössere Reformbestrebungen entwickeln. Im Streit um die Aufrechterhaltung von Universitätsautonomie und akademischer Freiheit spielen die "Open Universities" (nicht zu verwechseln mit der englischen Fernuniversität gleichen Namens; "Open" bezieht sich auf rassisch-religiöse Offenheit) Cape Town und Witwatersrand eine entscheidende Rolle, indem sie oftmals eine "vereinigte Front" mit den englischsprachigen Universitäten Natal und Rhodes bilden, was sie deutlich von den afrikaansen Universitäten abgrenzt - und worauf sie im Gegenzug als kommunistisch unterwandert stigmatisiert werden.

Die offensichtlichste Konsequenz für Forschung und Lehre der Psychologie besteht in der Zerstörung akademischer

Kommunikation zwischen Schwarz und Weiss, sodass eine realistische Auseinandersetzung mit Aspekten sozialer Veränderung und damit verbundener psychologischer Phänomene erschwert wird; entsprechende Untersuchungen über psychologische Aspekte der Apartheidsstruktur finden sich daher auch erst viel später Ende der siebziger Jahre (LAMBLEY 1980, VAN DER SPUY 1978).

Die Demontage der akademischen Freiheit macht auch vor südafrikanischen Psychologie-Departments nicht Halt: wenn auch nur gegen Prof. DOYLE (Witwatersrand) von 1965-1967 ein amtliches Veröffentlichungsverbot erlassen wurde, so entwickelt sich in den Vorlesungen sozial relevanter Fächer wie Psychologie ein Gefühl der Unsicherheit durch Anwesenheit von Spionen und Informanten, verstärkt durch die staatliche Drohung, bei einem Nachlassen von Autorität und Ordnung von staatlicher Seite aus zu "intervenieren", um einen solchen Zustand wiederherzustellen (vgl. ACADEMIC Freedom Committee 1985). Von daher zieht der Abbau grundsätzlicher Freiheiten einer unfrei werdenden Gesamtgesellschaft auf hochschulischer Ebene die Auswahl solcher Kurse nach sich, die möglichst wenig Anlass für Kontroversen geben. Es hat den Anschein, dass die südafrikanische Psychologie der fünfziger und sechziger Jahre hauptsächlich mit apartheids-administrativen Aufgaben und Herausforderungen befasst war und damit in ihrer Entwicklung keine neuen Wege beschritten hat, wie auch die ganze Registrierungsfrage von Psychologen zeigt (vgl. LANGENHOVEN 1978); so kommt es erst im Jahre 1977 zur Gründung des amtlichen Berufsverbandes "Professional Board for Psychology" und dem gesetzlich verankerten Schutz der Berufsbezeichnung "Psychologe".

Während der sechziger und siebziger Jahre lässt sich eine verstärkte Zuwendung afrikaanser Departments zur humanistischen Psychologie beobachten. Verglichen mit der Popularität humanistischen Gedankengutes in den Vereinigten Staaten (vgl. CAMPBELL und CULL 1979) zeigt sich jedoch, dass humanistische Psychologie mit dem Streben nach sozialer Veränderung koinzidiert - es ist daher auffallend und erstaunlich, dass die Konzentration auf humanistische Psychologie gerade bei afrikaansen Departments stattfindet, die insgesamt kein Interesse an Prozessen sozialer Veränderung zeigen. HOLDSTOCK (1981) betont, dass die Anwendungsorientierung und die klinische Schwerpunktsetzung zur Übernahme der Gedanken ROGERS' geführt hat, wobei die Lehre ROGERS' jedoch nicht im Gesamtzusammenhang gesehen wird. Vielmehr sei die südafrikanische humanistische Psychologie in der klientenzentrierten Entwicklungsphase stecken geblieben, ohne dabei die politischen Implikationen - z.B. hinsichtlich Menschenwürde und Menschenrecht - zu beachten: dem inhumanen südafrikanischen Regierungsmodell steht damit unmittelbar ROGERS' Humanismus gegenüber, der auf eine reine Anwendungsfunktion verkürzt und von der politischen Figur ROGERS getrennt wurde, womit aber auch ein wichtiges Element humanistischer Lehre insgesamt entfiel.

Ende der siebziger Jahre führte die immer noch herrschende Grundfrage nach der wissenschaftlichen Basis der Psychologie zu der Forderung, unterschiedliche Wissenschaften - insbesondere Biologie, Physik, Chemie und Humanwissenschaften - mit dem Ziel der Bildung eines interdisziplinären Ansatzes zu vereinen. Ein Beispiel für die Ausgestaltung eines solchen Ansatzes zeigt die Meta-Theorie von JORDAAN und JORDAAN (1980), die die Funktion des Menschen durch eine Interaktion verschiedener Subsysteme auf verschiedenen Ebenen bestimmt sieht. Durch die Untersuchung von einzelnen Subsystemen - z.B. biologischer, physikalischer, interpersonaler, sozialpsychologischer oder soziologischer Art - kann interdisziplinäres Wissen für tiefere psychologische Erkenntnisse nutzbar gemacht werden. RAUBENHEIMER (1981) weist in seiner Auseinandersetzung mit dem interdisziplinären Ansatz so auch auf die entstehende Breite von Gesichtspunkten hin, die eine Integration von Wissen in weiten Bereichen ermöglicht. Eine weitere Konkretisierung des mehr allgemeinen Oberbegriffes "interdisziplinärer Ansatz" findet sich in der 4-Dimensionentheorie menschlichen Verhaltens (RAUBENHEIMER 1978), deren komplexe Theorie hier darzustellen aber den Rahmen des Textes sprengen würde; festzuhalten bleibt jedoch, dass sich RAUBENHEIMER im wesentlichen auf den Arbeitsbereich der Berufs- und Industriepsychologie beschränkt und sozialpsychologische Aspekte weitgehend unberücksichtigt lässt.

Die zunehmende politische und soziale Spannung gerade der achtziger Jahre lässt sich aber nicht aus der Psychologie ausklammern, will sie noch ihre Daseinsberechtigung behalten und sich nicht zu einer wirklichen Hilfs-"Wissenschaft" degradieren. Aus diesem Zusammenhang heraus erklärt sich auch das Entstehen psychologischer Überlegungen, die sich eben diese Spannungen zum Thema nehmen und ein neues Selbstverständnis südafrikanischer Psychologie fordern - im Sinne einer soziopolitisch-psychologischen, kontextuellen Strömung, quasi als Spiegel der südafrikanischen Problematik.

HOLDSTOCK gibt schon 1981 einen ersten deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung ökologischer und sozio-politischer Aspekte hinsichtlich eines solchen psychologischen Umdenk-Prozesses. Hierbei betont er insbesondere den ökologischen Ganzheitsaspekt und kommt über eine Kritik an herrschenden Psychologie-Curricula der Hochschulen zu dem Schluss, sich generell von einer traditionell westlichen Psychologie abzuwenden und stattdessen einer spezifisch südafrikanischen Psychologie den Vorzug zu geben, was naturgemäss auch eine direkte Auseinandersetzung der Psychologie mit dem gesamtgesellschaftlichen Problemumfeld zur Folge hat: im Sinne eines ganzheitlichen Verständnisses darf der Mensch bzw. die Psychologie nicht isoliert betrachtet werden. Durch die nach HOLDSTOCK gegebene Unmöglichkeit, eine im westlichen Kulturkreis gewachsene Psychologie auf den Subkontinent zu übertragen, muss jede Psychologie in Südafrika scheitern,

die nicht das Verstehen jener psychologischen Prinzipien zum Inhalt hat, die das Leben des afrikanischen Volkes ausmachen. Von daher fordert HOLDSTOCK die Adaptation holistischen afrikanischen Lebensverstehens durch die Psychologie und die Überwindung westlicher Grundwerte, die einer notwendigen Veränderung der südafrikanischen Herrschaftsstrukturen noch hindernd im Wege stehen. In einer Vorbereitung der westlichen Minderheit auf ein sich früher oder später durchsetzendes afrikanisches Lebensgefühl lässt sich damit das Hauptziel der Psychologie beschreiben, wie HOLDSTOCK es darstellt: Psychologie als Vorreiter und Assistent struktureller Veränderung.

STRÜMPFER (1981) greift Gedanken HOLDSTOCKs auf, wenn er von einer auffallenden Unbeteiligtkeit südafrikanischer Psychologen an gesellschaftlichen Missständen spricht oder aber eine neue Spezialisierungsform der Psychologie fordert, die er in den ökologischen Terminus der "community psychology" fasst. Er geht jedoch weiter als HOLDSTOCK, indem er nicht nur nach einer spezifisch südafrikanischen Psychologie verlangt, sondern auch konkrete Möglichkeiten der Anwendung aufzeigt. So betont er in seiner Arbeit "Towards a more socially responsive psychology" (1981) vier Praxisfelder psychologischer Betätigung: Stress, Terrorismus, Herzkrankheiten und Arbeitslosigkeit. Fragen, die nach STRÜMPFER beantwortet werden sollen, sind beispielsweise Konsequenzen der Urbanisierung und Industrialisierung Schwarzer hinsichtlich des entstehenden Stresses, Effekte durch terroristische Gewaltakte, psychisch bedingte Komponenten bei Herzkrankheiten oder die psychosozialen Folgen von Arbeitslosigkeit gerade unter Schwarzen: ein sich gegen die klinische Überbetonung der Psychologie richtender sozialpsychologischer Ansatz, der besonders die Wechselwirkungen innerhalb bestimmter Lebensgemeinschaften ("communities") hervorhebt. Allerdings verbergen sich in einem solchen Anwendungsbezug auch Gefahren: die Anwendung der Psychologie auf südafrikanische Praxisprobleme kann die Frage nach der Entstehung eben dieser Probleme in den Hintergrund drängen und die Psychologie damit wieder der kranken Herrschaftsstruktur unterordnen.

DAWES (1985) gibt daher auch zu bedenken, dass die Trennung "südafrikanischer" von "westlicher" Psychologie gerade einen Ansatz unterschiedlicher Behandlung unterstützen würde, der mit dem Segregationsgedanken der Apartheitsideologie in bedenklicher Weise korrespondiere und die Situation der Schwarzen übersimplifiziere. Indem HOLDSTOCK Erkenntnisse über das Lebensverständnis des Afrikaners zu erlangen versucht, überbetone er nach DAWES damit den empathischen Aspekt unter gleichzeitiger Vernachlässigung von bestehenden Macht- und Statusverhältnissen: die bestehende Ideologie wird nicht überwunden, sondern in ihren Strukturen ständig reproduziert. DAWES sieht wesentlich eindeutiger als HOLDSTOCK oder STRÜMPFER die politische Situation als Ausgangspunkt psychischer Krankheiten, wobei er sich auf drei zentrale Elemente der



Apartheids-Gesetzgebung bezieht: Rassenklassifizierung, Zuweisung von Wohngebieten nach Rasse ("Group Areas Act") und Homeland-Politik. Alle drei Bereiche nehmen grundlegenden Einfluss auf Identitätsentwicklung und vorbestimmte Sozialisationskonsequenzen, wobei die Rassenzugehörigkeit alleiniger Massstab für die Zuweisung oder Verweigerung von Macht und Privilegien ist.

DAWES kritisiert den psychologischen Berufsstand scharf und verurteilt die Ignoranz insbesondere der klinischen Psychologen, die keinen Zusammenhang zwischen Apartheidspolitik und Psychopathologie sehen wollen, obwohl dies für DAWES immanent erscheint: "Apartheid and health, whether mental or physical, are irreconcilable" (1985, S.60). Die einzig mögliche Konsequenz für die klinische Psychologie, nämlich die Beendigung der weiteren Lehre, wurde folgerichtig dann 1985 auch von ihm gefordert; weitere Forschung kann und darf ausserdem nicht wertfrei geschehen: "It [die Forschung] will be motivated by those whose value system cannot be at peace with the status quo" (Ebda.). DAWES hat als Psychologe damit einen starken und eindeutigen Aufruf gegen die Regierungspolitik gewagt und gleichzeitig die Frage aufgeworfen, inwieweit die Psychologie Südafrikas auf Dauer wissenschaftliche und moralische Verantwortung verkörpern kann, wenn sie nicht eindeutige kritische Positionen - auch durch ihren Berufsverband - bezieht; im Ergebnis stellt DAWES mit Hinweis auf bestehende Ausbildungsmängel die Seriosität südafrikanischer Psychologie insgesamt in Frage.

"Quo vadis, Südafrika?" - SKAWRANs Frage (1968), vor fast zwanzig Jahren gestellt, hat nach wie vor uneingeschränkte Berechtigung - die zunehmende politische Unsicherheit des Landes lässt eine grundlegende Reform unausweichlich erscheinen. Die Psychologie Südafrikas ist in ihrer momentanen Lage ebenso gespalten wie der Staat, wenn man nur an die Teilungen und unterschiedlichen Lehrauffassungen afrikaanser oder englischer Departments denkt bis hin zu Entwicklungen von staatstragender oder staatskritisierender Psychologie. Es gibt in Südafrika keine einheitlich regierungs- oder apartheidskonforme Psychologie, sondern vielmehr Bestrebungen mit Reformcharakter, die allerdings staatlichen Kontrollmechanismen unterworfen sind. Da reformbefürwortende Psychologen in Südafrika aber nur eine schwache Lobby haben, wäre es gerade für sie und damit für die Zukunft südafrikanischer Psychologie insgesamt umso gefährlicher, wenn sie - beispielsweise durch Boykottmassnahmen gegen südafrikanische Universitäten - vom Weltgeschehen weiter isoliert würden. Gemeint ist damit nicht der "freiwillige" Rückzug fanatischer afrikaanser Nationalisten, die im Gegenteil eine Isolierung sogar befürworten und anstreben, um so eine ungehinderte Volkspsychologie entwickeln zu können; jenen Kreisen kommt ein Universitätsboykott nur gelegen.

Wenn Boykottmassnahmen getroffen werden - sofern es nicht nur der politischen Demonstration, sondern vielmehr einem

angestrebten Ziel dienen soll -, ist hier im Interesse Südafrikas und seiner Bevölkerung eine sorgfältigere Auslese erforderlich, da nicht alle Universitäten gleichgesetzt werden dürfen und Südafrikas Psychologie nicht als homogenes Gebilde angesehen werden kann. Es wäre wünschenswert, wenn das Reizwort "Südafrika" seine irrationalen Emotionsgehalte verlieren würde, um im Interesse einer südafrikanischen Psychologie, die sich für eine Überwindung der rassistischen Verfassung einsetzt, mit einer konstruktiven Unterstützung der Welt- und Wissenschaftleröffentlichkeit den Weg in ein demokratisches Südafrika zu ebnen.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- ACADEMIC Freedom Committee of the University of Cape Town and the University of the Witwatersrand, Johannesburg: The Open Universities in South Africa and Academic Freedom, 1957-1974. A Review. Nachdruck, Cape Town: Juta 1985.
- ALLIGHAN, Garry: Verwoerd - The End. A look-back from the Future. Cape Town: Purnell 1961.
- BIESHEUVEL, S.: In memoriam. Paul Robert Skawran. In: South African Journal of Psychology 16 (1986) H.4, S.139.
- CAMPBELL, M.E.; CULL, J.G.: Behavioural evolution of humanistic psychology. In: South African Journal of Psychology 9 (1979), S. 43-48.
- DAWES, A.: Politics and mental health: The position of clinical psychology in South Africa. In: South African Journal of Psychology 15 (1985) H.2, S. 55-61.
- DEPARTMENT of National Education: Main Report of the Commission of Inquiry into Universities. Pretoria: Government Printer 1974.
- DU TOIT, P.S.: Die Fakulteit van Lettere en Wysbegeerte. In: Stellenbosch 1866-1966. Honderd Jaar Hoër Onderwys. Hrsg. v. Universiteit van Stellenbosch. 1.Aufl. Kaapstad 1966.
- The EXTENSION of University Education Act, Act No. 45 of 1959.
- FICK, Johan C.: Afrikaner Student Politics - Past and Present. In: Student Perspectives on South Africa. Hrsg. v. VAN DER MERWE, H.W.; WELSH, D. Cape Town: David Philip 1972, S. 56-85.
- GEUTER, Ulfried: Psychologie in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Problemgeschichte der Psychologie. Hrsg. v. Fernuniversität -Gesamthochschule-, Hagen 1984, Kurseinheit 2.
- HOERNLÉ, R. F. Alfred: Race and Reason. Being mainly a Selection of Contributions to the Race Problem in South Africa. Hrsg. v. I. D. MACCRONE. Johannesburg: Witwatersrand University Press 1945.

- HOLDSTOCK, T.L.: Indigenous healing in South Africa: A neglected potential. In: South African Journal of Psychology 9 (1979), S. 118-124.
- HOLDSTOCK, T.L.: Psychology in South Africa belongs to the colonial era. Arrogance or ignorance? In: South African Journal of Psychology 11 (1981) H.4, S. 123-129.
- JORDAAN, W.; JORDAAN, Jackie: Metateorie: n Sesde 'krag' in die sielkunde. In: South African Journal of Psychology 10 (1980) H.1/2, S. 28-41.
- LAMBLEY, Peter: The Psychology of Apartheid. London: Secker & Warburg, 1980.
- LANGENHOVEN, H.P.: The Registration of Psychologists. Presidential Address at 17th Annual Congress of PIRSA, and Joint Congress of PIRSA and SAPA. Hrsg. v. Psychological Institute of the Republic of South Africa. Pretoria 1978.
- MACCRONE, I.D.: Race Attitudes in South Africa. Historical, Experimental and Psychological Studies. Hrsg. v. University of the Witwatersrand, Johannesburg. London - New York - Toronto: Oxford University Press 1937.
- MACCRONE, I.D.: R.F.A. Hoernlé - a Memoir. In: HOERNLÉ, R.F.A.: Race and Reason. Being mainly a Selection of Contributions to the Race Problem in South Africa. Hrsg. v. I.D. MACCRONE. Johannesburg: Witwatersrand University Press 1945, S. v-xxxvi.
- MURRAY, Bruce K.: Wits - the Early Years. A History of the University of the Witwatersrand, Johannesburg and its Precursors, 1896-1939. Johannesburg: Witwatersrand University Press 1982.
- RAUBENHEIMER, I. van W.: Raamwerk vir die ontwikkeling van n 4-dimensionele teorie van menslike gedrag. In: Perspektiewe in die Bedryfsielkunde 4.5 (1978), S.33-72.
- RAUBENHEIMER, I. van W.: Psychology in South Africa: Development, trends and future perspectives. Presidential Address delivered at the 1980 National Psychology Congress, Johannesburg, 24. September 1980. In: South African Journal of Psychology 11 (1981) H.1, S. 1-5.
- SKAWRAN, P.R.: Quo Vadis, Suid-Afrika? In: Tydskrif vir Geesteswetenskappe 8 (1968) H.2, S. 146-168.
- STRÜMPFER, D.J.W.: Towards a more socially responsive psychology. Extensive revision on keynote address, National Psychology Congress, Johannesburg, 13.-15. September 1980. In: South African Journal of Psychology 11 (1981) H.1, S. 18-28.
- VAN DER SPUY, H.I.J.: The Psychology of Apartheid. In: The Psychology of Apartheid: A Psychological Perspective on South Africa. Hrsg. v. VAN DER SPUY, H.I.J.; SHAMLEY, D.A.F. Washington: University Press of America 1978.
- VERWEY, J.E.M.: Die Bestuur en Beheer van die Universiteit. In: Stellenbosch 1866-1966. Honderd Jaar Hoër Onderwys. Hrsg. v. Universiteit van Stellenbosch. 1.Aufl. Kaapstad 1966.

- WELSH, David: Some Political and Social Determinants of the Academic Environment. In: Student Perspectives on South Africa. Hrsg. v. VAN DER MERWE, H.W.; WELSH, D. Cape Town: David Philip 1972, S. 13-41.
- WILCOCKS, R.W.: The Poor White. Psychological Report. In: The Poor White Problem in South Africa. Hrsg. v. CARNEGIE Commission, Stellenbosch: Pro Ecclesia, 1932, Bd.2.
- 

Verfasser:

Joachim Friedrich Pfaffe  
P. O. Hermannsburg  
ZA-3508 Hermannsburg/Natal  
Republik Südafrika

(Diese Arbeit stellt die Kurzfassung einer umfangreicheren Hausarbeit dar, die der Verfasser im Rahmen seines Fernstudiums an der Fernuniversität angefertigt hat).